



Pasolini. Io so – Mitteilungen an die Zukunft (UA)

Nach Texten von Pier Paolo Pasolini

Am 2. November 1975 wurde Pier Paolo Pasolini in Ostia, nahe Rom, bestialisch ermordet. Später wird Alberto Moravia sagen: „... die Mörder waren der Arm, der Pasolini tötete, aber die Auftraggeber waren Tausende, im Grunde die ganze italienische Gesellschaft.“ Niemand in Italien war bekannter als Pasolini, der Lyriker, Schriftsteller, Filmemacher, Essayist und Maler, der viele Jahre politische Kolumnen in den bekanntesten italienischen Zeitungen schrieb und unzählige Interviews gab. Niemand wurde von der politischen Öffentlichkeit so angegriffen – 33 Prozesse wurden ihm gemacht, u.a. seiner Homosexualität und seiner Filme wegen. Zum Zeitpunkt seiner Ermordung arbeitete er gerade an dem Schnitt des Films *Salo, die 120 Tage von Sodom* und schrieb an dem monumentalen Roman *Petrolio*: Das Kapitel 21 verschwand, in dem Pasolini vermutlich verborgene Zusammenhänge zwischen Politik, Institutionen und – womöglich – der Mafia enthüllte. Keiner kennt es bis heute. Dass der Mord ein organisiertes Verbrechen war, liegt nahe, auch wenn er immer noch nicht aufgearbeitet ist.

Die Inszenierung führt ins Innere der Welt Pasolinis, seine ungeheure Schaffenskraft lässt uns bis heute erkennen, wie stark sein Ausdruckswille und seine politische Intention war.

Premiere: Fr, 07.02. 19:30 Uhr

Weitere Termine: Sa, 08.02. 19 Uhr | So, 09.02. 18 Uhr | So, 23.02. 16 Uhr | Do, 27.02. 19:30 Uhr | Fr, 28.02. 19 Uhr und Do, 13.03. 19:30 Uhr auf der Bühne des Theater an der Ruhr.

Nachgespräche zur Inszenierung finden am 09.02. und 27.02. bei einem Glas Negrone mit Roberto Ciulli, Dramaturgin Paola Barbon und dem Ensemble statt. Am 13.03. sprechen Roberto Ciulli und Eva Mattes im Anschluss über die Geheimnisse des Spiels.

Mit: Eva Mattes, Maria Neumann, Albert Bork, Bernhard Glose, Klaus Herzog, Ferhat Keskin, Mohammad Saado Kharouf

Regie: Roberto Ciulli

Bühne und Kostüme: Elisabeth Strauss

Dramaturgie/Übersetzung: Paola Barbon

Dramaturgie: Helmut Schäfer

Sound Design: Adriana Kocijan

Lichtgestaltung: Jochen Jahncke

Ton: Uwe Muschinski

Requisite: Kemal Kilicli

Maske: Suzana Schönwald

Regieassistenz: Dijana Brnić

Malerei Fresco: Michel Carré, Bernd Lieven (Mitarbeit)

„Ich weiß sehr wohl, wie widersprüchlich man sein muss, um wirklich konsequent zu sein.“

Pier Paolo Pasolini

THEATER

an der

RUHR



Io so. Ich weiß.

Ich weiß die Namen der Verantwortlichen für das, was man Putsch nennt.
Ich weiß die Namen der Verantwortlichen für die Bomben von Mailand am 12. Dezember 1969.

Ich weiß die Namen der Verantwortlichen für die Bomben von Brescia und Bologna von Anfang 1974.

Ich weiß die Namen des „Spitzengremiums“, das sowohl die alten Faschisten – die Planer der Putsche – steuerte als auch die Neofaschisten, die mit eigener Hand die ersten Bomben legten, und schließlich auch die „unbekannten“ Urheber der jüngsten Anschläge.

Ich weiß die Namen derer, die jene beiden unterschiedlichen, ja sogar entgegengesetzten Phasen der politischen Spannung gelenkt haben: eine erste, antikommunistische Phase (Mailand 1969) und eine zweite, antifaschistische Phase (Brescia und Bologna 1974).

Ich weiß die Namen der Mächtigen, die mit Unterstützung des amerikanischen CIA (und in zweiter Linie auch der griechischen Obristen und der Mafia) zunächst einen antikommunistischen Kreuzzug inszenierten, um die Revolte von 1968 abzuwürgen und sich dann, auch diesmal unterstützt und inspiriert vom CIA, eine neue antifaschistische Jungfräulichkeit gaben.

Ich weiß die Namen der ehrenwerten und bedeutenden Persönlichkeiten, die hinter den tragischen Gestalten von Jugendlichen stehen, die sich für die selbstmörderischen faschistischen Gräueltaten entschieden haben, und hinter den gewöhnlichen Verbrechern – ob sie nun Sizilianer sind oder nicht –, die sich als Killer und bezahlte Mörder zur Verfügung stellten.

Ich weiß alle diese Namen und weiß alle Taten (Anschläge gegen Institutionen und Bombenmassaker) derer, die sich schuldig gemacht haben.
Ich weiß.

Aber mir fehlen die Beweise. Ich habe nicht einmal Indizien.

Ich weiß, weil ich ein Intellektueller bin, ein Schriftsteller, der versucht, all das zu verfolgen, was geschieht, all das kennenzulernen, was darüber geschrieben wird, sich all das vorzustellen, was man nicht weiß oder was verschwiegen wird; jemand, der auch fernliegende Fakten miteinander verknüpft, der die Einzelteile und Bruchstücke eines zusammenhängenden politischen Gesamtbildes miteinander verbindet, der dort Logik einsetzt, wo Willkür, Wahnsinn und Geheimnis zu herrschen scheinen.

All das gehört zu meinem Beruf und zum Instinkt meines Berufs. Ich glaube, es lässt sich schwerlich behaupten, dass mein „Romanprojekt“ verfehlt wäre, dass es keinen Bezug zur Realität hätte, dass seine Hinweise auf Fakten und Personen ungenau seien. Schließlich ist es nicht so schwer, die Wahrheit zu rekonstruieren über das, was nach 1968 in Italien geschehen ist.